

Laibacher Zeitung.



Nr. 178.

Bränumeration 50 kr. Im Comptoir ganz. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 8. August

1870.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 16. Juli d. J. dem Personaldechant und Pfarrer zu Triebach Joseph Seigner, in Anerkennung seiner vieljährigen ersprichtlichen Wirksamkeit in der Seelsorge und auf dem Gebiete des Schulwesens, aus Anlaß seines 50jährigen Priesterjubiläums das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 2. August d. J. dem Bezirkshauptmann erster Classe in Dalmatien Emil Franz den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 25. Juli d. J. den ordentlichen Professor des österreichischen Civilrechtes an der Innsbrucker Universität Dr. Peter Harum zum ordentlichen Professor desselben Faches an der Wiener Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Hente wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Landesgesetzblatt für das Herzogthum Krain.

XVI. Stück. Jahrgang 1870.

Inhalts-Uebersicht:

24.

Gesetz vom 15. Juli 1870,
betreffend die Anhaltung gemeinschaftlicher Personen in der Zwangsarbeitsanstalt.

25.

Verordnung des Ministers des Innern vom 18. Juli 1870,
Z. 10806,
über die Zusammensetzung des Landes-Sanitätsrates für Krain.

26.

Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 14. Juli
1870, Z. 5386,
betreffend die den Schülern der Handelslehranstalt des Ignaz
Pazelt in Wien zugestandene Begünstigung in Bezug auf das
Recht zum einjährigen Freiwilligendienste.

Laibach, am 8. August 1870.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

lands mangelhafte Waffnung zu verbessern. Im Ministerium ist ein Sonder-Ausschuß eingesetzt worden, der sich eigens damit befaßt. Die Mitglieder desselben scheinen wir allerdings in ihrer Mehrheit nicht die rechten Leute. Zur Aufstellung der Gefühle hat in England, wie ich glaube, namentlich auch die Durchfahrt der französischen Flotte durch den Canal nach der Nord- und Ostsee beigetragen, nachdem Eugenie derselben vorher den Kriegsruf ertheilt hatte. Ein Armada-Schalten ist dadurch plötzlich auf die englischen Küsten geworfen worden!

Was manchen weiterblickenden Engländer auch beruhigt, das ist die Erwägung, daß bei längerer Fortdauer des Krieges Rußland vereinzogen werden könnte; daß Rußland dann die Gelegenheit ergreifen würde, seine Ziele im Oriente zu verwirklichen, und daß man bei solcher Lage hier vollends nicht mehr wüßte, wohin sich wenden.

Eine Verordnung des Polizeipräfekten von Paris, welche durch innere Manöver seitens gewisser, in Frankreich wohnender Ausländer gegen die Sicherheit des Staates motivirt wird, fordert alle Angehörigen deutscher Länder auf, sich binnen drei Tagen bei dem Polizeicommissär einzufinden, um die Erlaubniß zum Aufenthalte zu erlangen. Die Verordnung hat keine Anwendung auf Frankreich naturalisierte Ausländer und auf jene, welchen bereits die Erlaubniß, in Frankreich zu wohnen, ertheilt wurde.

In Paris brachte, wie vorauszusehen war, die Nachricht von der Schlappe, die das Corps Mac Mahon bei Weissenburg erlitt, die ganze Stadt in Bewegung. Die Bevölkerung von halb Paris bewegte sich im aufgeregtesten Zustande auf den Boulevards Montmartre und des Italiens, so daß bald eine Verkehrs-Stockung eintrat, durch ganz Paris ertönten patriotische Gesänge; erst nachdem eine preußisch-offizielle Depesche bekannt wurde, in welcher constatirt wurde, daß die Deutschen mit ungeheurer numerischer Übermacht gekämpft, beruhigte sich die Menge. "Gaulois" Meldung, wonach die deutschen Truppen bei Weissenburg 7000 Mann verloren hätten, ist wohl gehörig übertrieben, und wenn auch die bayerische Angabe von 300 Todten und 800 Verwundeten zu niedrig gegriffen ist, so wird sie wohl der Wirklichkeit näher stehen, als die französische, die offenbar den Verlust der Deutschen nur darum so hoch angibt, um dadurch die Wirkung, die das Bekanntwerden von der Niederlage der französischen Waffen auf die erregbaren Pariser ausübt, zu paralyzieren.

Bekanntlich haben officiöse preußische Telegramme die Klage erhoben, es seien französische Truppen ins Luxemburg'sche eingedrungen und hätten dort die Marianne gesungen. Nun constatirt der luxemburgische Consul in Brüssel in einem Anschreiben an die "Independance," daß preußische Soldaten die Grenze überschritten und in mehreren luxemburgischen Dörfern Lebensmittel eingekauft hätten.

In Italien sind Unruhen ausgebrochen, in Genua wurden in Folge eines politischen Prozesses Barricaden gebaut, wovon vier von den Truppen gestürmt wurden, wobei ein Auführer getötet, mehrere verwundet und verhaftet wurden.

Ein Correspondent der "Independance belge" constatirt, daß man in Russland von militärischen Rüstungen nichts bemerke; Truppen seien nirgends konzentriert und auch keine Umlouer einberufen worden. Allerdings liege sich nicht in Abrede stellen, daß man die auf Urlaub befindlichen Soldaten angewiesen habe, sich für alle Fälle bereit zu halten; auch werde der Bau der strategisch wichtigen Bahnen in Süd-Rußland eifrig betrieben.

Zu den Mächten, welche ihre Neutralität offiziell proklamirt haben, hat sich, und zwar schon am 18. Juli, auch die Türkei gesellt. So lange die Ereignisse die Existenz des ottomanischen Reiches nicht bedrohen, das heißt, so lange Rußland nicht Miene macht, im Trüben fischen zu wollen, gedenkt die Pforte sich ganz ruhig zu verhalten. Dieser Entschluß der Stambuler Regierung wurde allen Großmächten und Italien notificirt.

Nachdem mehrere englischerseits concessionirte Looften französische und deutsche Kriegsschiffe durch den Canal geführt und einer derselben das Admiralschiff der französischen Flotte am Montag bis Ostende gelootet hatte, haben die betreffenden Behörden es den von ihnen concessionirten Looften verboten, französische oder preußische Kriegsschiffe außerhalb deren eigenem Seegebiet zu leiten.

Ein paar Blätter von Bedeutung, wie z. B. die "Pall Mall Gazette," empfehlen daher bereits entschieden den bewaffneten Schutz der Neutralität Belgien und Luxemburgs von Seiten Englands. Es ist freilich eine Frage der Machtmittel, und England ist militärisch schlecht gerüstet. Im ganzen Lande befinden sich nur 51.000 Mann. Davon muß der größere Theil zur Deckung Irlands verwendet werden. Indessen hat England ein Freiwilligen-Heer von 170.000 Mann; diese allerdings können nur im Falle eines fremden Einfalles aufgerufen werden.

Ich höre, daß in aller Stille während der letzten Tage mancherlei Befehle ausgegangen sind, um Eng-

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fr.,
2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr.,
3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedem 30 fr.

Zum Kriege.

Die Truppenconcentrationen beider feindlichen Mächte längs ihrer Landesgrenzen dürften nahezu vollendet sein. Um alsbald dem Leser darzuthun, welche riesigen Dimensionen dieser gewaltige Kampf zweier Militärmonarchien wie Frankreich und Preußen anzunehmen droht und zwar jetzt schon, ehe des Ringen in der ersten stattgefunden hat: führen wir hier an, daß in gleich großartiger Anlage hinter beiden gewaltigen Feldarmeen die Reserven in Bildung begriffen sind. Nur zu sehr scheinen die Worte, die Kaiser Napoleon III. an die Rhein-Armee richtete: "Der Krieg wird lange und mühsam sein," in Erfüllung gehen zu sollen.

Wir haben hier vor schon über die Formation der vierten Bataillone und der Depotsbataillone in der französischen Armee berichtet. Auch in Preußen geht man daran, Ersatzkörper der verschiedenen Infanterieregimenter sowie entsprechende Abtheilungen der anderen Waffen zu formiren.

Der Leser weiß, daß die Oberbefehlshaber mit ihren Generalstabschefs und großen Stäben bereits bei den beiderseitigen Armeen angelommen sind und mittelst Proklamationen an die Armeen das Obercommando übernommen haben; daß ferner, wie aus dem Vorewähnten hervorgeht, beide Armeen in der Hauptsache concentrirt und schlagfertig an denjenigen Operationslinien aufgestellt sind, welche zur Einleitung des großen Krieges von beiden Gegnern aussehen.

So gegenseitig den Entscheidungen zustrebend, sehen wir auf der ganzen Linie von Trier an der Mosel, längs der Saar und Lauter bis zum Rhein die beiderseitigen Truppen mehr und mehr Fühlung an der Klinge nehmen; sie stehen eben in der "Region des Feuers" und folgerichtig müssen sich die Zusammenstöße der gewaltigen Kräfte von Tag zu Tag mehrern, werden einen immer bedeutungsvolleren und ernsteren Charakter annehmen. Von den glücklichen Erfolgen auf den ersten Gefechtsfeldern hängt es ab, wer von beiden Theilen die Offensive im Großen ergreifen wird.

Für das hier gesagte sprechen alle jene Actionen, die innerhalb der letzten Tage auf der Linie Trier-Saarbrücken bis zu dem jüngsten Sturm auf Weissenburg an der Lauter sich ereignet haben. Letzterer nimmt augenblicklich das gesamte Tagesinteresse in Anspruch, weshalb wir, gestützt auf die über selben bis zur Stunde vorliegenden Nachrichten, dieses neueste Ereigniß auf dem Kriegsschauplatz etwas näher ins Auge fassen wollen. Gleich hier aber mag bemerk't werden, daß vorerst nur die kurze preußische Meldung über die Affaire bei Weissenburg vorliegt und aus Nieder-Otterbach vom 4. d. datirt ist, einem Orte an dem flüschen Otter, nordöstlich und ungefähr drei Viertelmeilen von Weissenburg entfernt. Es steht anzunehmen, daß sich hier das Hauptquartier des Befehlshabers der preußisch-deutschen Südarme, des Kronprinzen von Preußen, während der letzten Tage befand.

Nach der erwähnten Meldung nahmen am genannten Tage Truppen vom 5. posen'schen und 11. hessen-nassauischen, sowie vom 2. bayerischen Armeecorps Weissenburg und den eine Viertelmeile südlich davon gelegenen Geisberg mit Sturm, wobei die Division Douay vom Corps Mac Mahon (französische Armee des rechten Flügels) zurückgeworfen wurde. General Douay ist gefallen, 500 Gefangene, sowie das erste französische Geschütz fielen in die Hände des Gegners. Auf Seite des Letzteren wurde General Kirchbach leicht verwundet, und wenn auch nähere Verlustangaben auf preußischer Seite noch fehlen, so zeigt doch der Schluß der Meldung: "Das Regiment Königsgranadiere und das 50. Regiment ersitten starke Verluste," daß dieser Erfolg mit empfindlichen Opfern erkauft wurde. — So weit der Kern der preußischen Meldung, die französische, in unserer Samstagnummer gebrachte bestätigt diese Angaben im wesentlichen, führt jedoch keine Details an.

Die französische Stadt Weissenburg selbst liegt am südöstlichen Abhang der Hardt-Berge, wo dieselben zur Rhein-Ebene abfallen, und zwar unmittelbar am Ausritt der Lauter aus dem Gebirge, kaum eine Kanonen-schußweite von deutschem Gebiet entfernt. Die Stadt ist mit der von Hagenau nach Mannheim führenden Bahn verbunden. Südlich der Stadt und jenseits der Thalmulde der Lauter erheben sich wieder die dominirenden Hügel des Hardt-Gebirges, worunter der Geis-Berg, dessen östlichem Fuß sich die Eisenbahn hinzieht, welcher als der Endpunkt des preußischen Offensivstosses zu betrachten ist, wahrscheinlich deshalb, weil man bei weiterem

Vorgehen auf französischem Boden auf überlegene Truppenkräfte gestoßen wäre. Noch immer gilt nämlich der alte Grundsatz, und zwar zumeist für die nächsten Truppentheile des Angegriffenen selbst: bei einem Angriffe des Gegners dem Kanonenbonner entgegenzuziehen und in das Gefecht selbstthätig einzugreifen.

Wir ratzen nochmals dem Leser, die heutigen ersten Nachrichten über die Affaire bei Weisenburg mit Reserve aufzunehmen, denn hier darf das audiatur et altera pars am wenigsten aus dem Auge gelassen werden.

Über die Affaire bei Saarbrücken liegen heute folgende weitere Nachrichten vor. Nach einem Telegramme aus Paris, d. d., nahmen die Franzosen am 2. d. die vorgeschobenen preußischen Positionen mit dem Bojonnelle; dann erst beschoss die Artillerie die Stadt, „die von 20.000 Preußen besetzt war.“ Das geht denn doch schon über den Horizont natürlicher Dinge. Ein schönes Ziel als 20.000 Gegner in einer Stadt von circa 10.000 Einwohnern hätten sich die dominirenden 23 französischen Geschütze schon gar nicht wünschen können.

Preußischerseits dagegen wird ergänzend gemeldet, daß erst dann, als der Gegner 3 Divisionen formirt hatte und vorging, „die schwache preußische Vorpostenabtheilung“ die Stadt räumte, um dicht nördlich neue Stellung zu nehmen. Der preußische Verlust aber wird „in diesem Vorpostengefecht“ schon auf 2 Offiziere und 70 Mann angegeben.

Französischen Blättern zufolge soll die Nationalgarde des Seine-Departements mit neuen Gewehren, und zwar mit Hinterladern versehen werden; vierzig Kisten mit derartigen Waffen sind im Centralmagazin der Nationalgarde als erste Sendung bereits angelangt.

Die Verpflegungsmittel, heißt es in einem Berichte des französischen Generalstabschefs vom 31. Juli Abends, strömen reichlich herbei und werden rasch und pünktlich untergebracht. Das Land selbst hat viel Fleisch und Gemüse, aber die Armeeverwaltung will es möglichst schonen, um allzu großer Theuerung vorzubeugen. Es ist dies um so nothwendiger, als wir einem Lande gegenüberstehen, welches schon von ungeheuren Requisitionen heimgesucht ist.

Im Großherzogthume Baden so wie in dem Saarthal sind die preußischen Soldaten bei den Einwohnern einquartiert, welche dafür nur eine sehr unbedeutende und ungleiche Entschädigung erhalten. Viele Fabriken sind geschlossen, theils wegen der Einberufung der Arbeiter in die Landwehr, theils weil die Franzosen, die an ihrer Spize standen, ausgewiesen worden sind. Nach Aussage der Deserteure sollen die preußischen Truppen viel von ihrem Mangel an Decken und Gezelten leiden; in diesem Betracht sind unsere verschiedenen Corps reichlich versehen. Auf Anordnung des Kaisers selbst wird zur großen Befriedigung der Soldaten der Tschako in der ganzen Armee abgeschafft. Am 30. Juli besichtigte der Kaiser in Begleitung des Obercommandanten des Genie's, General Coffinière, die Umgangungen von Mez.

Die „Bohemia“ bringt aus Basel, d. d. M., eine telegraphische Nachricht, die uns mit den früheren Meldungen dieses Blattes über französische Truppenconcentrirungen am Ober-Rhein vorwärts Belfort im Zusammenhang zu stehen scheint. Dieselbe lautet:

„Gestern Nachts haben würtembergische Truppen alle südlichen Ausgänge des Schwarzwaldes besetzt. Waldshut, Säckingen, Lörrach und Leopoldshöhe sind stark besetzt.“

Vom 1. August Mittags wird gemeldet, daß die bairischen Vorposten sich nach der Lauter, an der äußersten nordöstlichen Grenze des Departement du Bas-Rhin, zurückgezogen haben.

Die Johanniter-Krankenwagenkolonne, welche dem Hauptquartier der dritten Armee beigegeben wird, ist gestern Abends unter der Führung des Reichsritters, Majors Freih. v. d. Knezebeck-Carve nach dem Kriegsschauplatz abgerückt.

Gestern hatte — schreibt Hans Wachenhusen der „Kölner Ztg.“ aus Saarbrücken vom 29. v. M. — der Commandeur hier um 4 Uhr Morgens unter Führung des Majors v. Pestel wieder eine Reconnoisirung angeordnet, und zwar von drei Seiten. Ein Officier mit 50 Mann ging über St. Arnual längs der Chaussée bis in die Nähe der französischen Grenze, traf dort einen Posten, mit dem er sich beschloß. Er kehrte zurück, weil er zu schwach.

Ein anderer Lieutenant von derselben Stärke ging über den rothen Hof auf den Spicherwald zu. In der Nähe des Waldes bekam er von dem an der Lisiere stehenden Posten heftiges Gewehrfeuer und zog sich ebenfalls zurück, da man jetzt die feindliche Stellung erkannte. Ein dritter Officier, v. d. Pestel, ging nach dem Drahtzug und weiter hinaus gegen Stirring, theils auf dem Wege, theils auf dem Schienendamme vor. Er untersuchte die Häuser am Drahtzuge, fand daselbst nichts, näherte sich darauf dem Walde und drang durch die feindliche Vorpostenlinie hindurch. Auf einer Waldlöse bekam er plötzlich im Rücken und in der Front Feuer, als er dem Feinde kaum 50 Schritte entfernt gegenüberstand. Mehrere feindliche Officiere hat er deutlich gesehen. Es ist zu vermuten, daß entweder die Franzosen zufällig im Hinterhalt lagen oder unsere Annäherung dem Feinde verrathen worden ist, denn ganz plötzlich war der letztere mit lautem Geschrei vom Norden hervor ihm erschienen. Trotz des heftigen Gewehrfeuers, das die Ursprünge erhielten, ist kein Mann verwundet. Eine interessante Episode: Einer unserer Unterofficiere, der hart am Weiher stand und eben anlegen wollte, rutschte aus und fiel in den Weiher, was ein homisches Gelächter der Franzosen hervorrief. Die feindlichen Augeln gingen alle zu hoch. Der Officier gibt an, daß auf feindlicher Seite mehrere Leute gefallen seien.

Die Erstürmung von Weisenburg, bezüglich welcher bis zur Stunde noch immer erschöpfendere Details mangeln, ist durch die inzwischen von verschiedenen Seiten eingelaufenen Telegramme vollständig bestätigt.

Laut einem aus München über Salzburg an die „Tagesp.“ gelangten Telegramme vom 4. d. Nachts erlitten die deutschen Truppen einen Verlust von 300 Todten und 800 Verwundeten. Der französische Feuerverlust dürfte nicht geringer anzuschlagen sein.

Die drei Armeecorps der dritten deutschen Armee, d. s. das 5. und 11. preußische und das zweite bairische, unter Commando des Kronprinzen, werden, durch die Unebenheiten des zumeist bewaldeten Terrains begünstigt, mit dem größten Theile ihrer Macht sich concentrisch der Stadt Weisenburg und dem Geisberge genähert und die daselbst lagernde Division Douay überrascht und zersprengt haben. Mac Mahon mit dem Gros seines Armeecorps versuchte nun, die Angreifer hinter die Lauter zurückzudrängen, mußte aber der Übermacht weichen, und zog sich nach Riedselz (drei Viertel Meilen südlich an der Chaussee nach Hagenau) und Schleithal (ebensoweit ostwärts an der Straße nach Lauterburg) zurück.

Offenbar wird sich das deutsche Heer mit diesem untergeordneten taktischen Erfolge nicht begnügen, sondern seine nunmehr ergriffene Offensive mit allem Nachdrucke verfolgen.

Die Pariser Journale melden von einem am 4. d. M. bei Weisenburg stattgehabten Gefechte. Man

versichert, das Hauptquartier des Königs von Preußen befindet sich in Coblenz, jenes des Prinzen Friedrich Karl in Kreuznach und das des Kronprinzen in Mannheim. Nachrichten aus Cherbourg melden, daß die Fregatte „Thetis“ einen preußischen Monitor südlich vom großen Welt in den Grund gehobt habe. (?)

Wie Seeleute versichern, hat jedes in die Ostsee einlaufende französische Kriegsschiff einen dänischen Neben-Capitän, der genau das Fahrwasser in der Nord- und Ostsee kennt, an Bord.

Der Eisenbahn-Transport Verwundeter im Kriege.

Die Frage, wie Schwerverwundete mittelst Eisenbahnwagen in großer Anzahl rasch transportirt werden können, ohne daß ihr Gesundheitszustand darunter leidet, wird augenblicklich lebhaft diskutirt, und sind alle Eisenbahndirectionen Nord- und Süddeutschlands dazu aufgefordert worden, ihre Ansichten hierüber kundzugeben. Meistenthils werden die bisher in Deutschland üblichen Wagen als nicht zum Transport von Verwundeten bezeichnet. Die Personenwagen mit Eingang von beiden Seiten eignen sich nicht dazu, da in ein Coupé höchstens drei Verwundete placirt werden können, und bei der Fahrt in Güterwagen sind unvermeidliche Erschütterungen, Mangel an Luft und Licht u. s. w. Uebelstände, welche nicht zu beseitigen sind. In Amerika wurden während des Krieges zwischen den Nord- und Südstaaten eigene Ambulance-Wagen nach dem Entwurf von Dr. Hartle gebaut, welche über 75.000 Kranke und Verwundete transportirten. Die amerikanischen Eisenbahnwagen sind sämmtlich nur auf den beiden Schmalseiten mit Eingangsthüren und einer Plattform versehen (wie unsere früheren Südbahnwagen) und hat man nun in derartigen, auf vielen Feldern ruhenden und mit vielen Fenstern versehenen Eisenbahn-Waggons statt der Sitzplätze dicht an den Fenstern je 15 Krankenbetten angebracht, zwischen welchen ein breiter leerer Raum zur Bewegung des Hilfspersonals bleibt.

Zur Herstellung der Betten dient jederseits eine Doppelreihe von 6 senkrecht gestellten Balken. Die Entfernung derselben der Länge nach entspricht der Länge eines Bettes, wie die der Breite nach der Breite eines solchen. Zwischen je vier dieser Balken sind die Betten aufs einfachste construit, aus den Balken stehen Säulen vor, in welche mittelst starker Ringe von vulcanisiertem Kautschuk hölzerne Stangen eingehängt werden; je zwei derselben dienen, wie die Seitenstangen bei der Tropahore zum Halten einer dazwischen ausgespannten Leinwand, welche die Grundlage des Krankenlagers bildet. Darauf kommt eine Matratze und die beliebig sonstige Ausstattung des Bettes. Indem nun im amerikanischen Wagen je drei Krankenlager übereinander angebracht sind, trägt die Doppelreihe von Balken, jederseits 15 Betten. Dieselben lassen so viel Raum im Wagen frei, daß in den Ecken noch kleine Verschläge angebracht sind: das Ruhecabinet des Arztes, die Apotheke mit der Theke und das Watercloset, in der vierten Ecke steht der Ofen, dessen Einrichtung zugleich für eine lebhafte Ventilation des Wagenraumes sorgt.

Die ganze Schilderung läßt erkennen, daß man hier mit wirklichen fahrenden Krankenzimmern zu thun hat, in welchen der einzelne Kranke Tag und Nacht wie im Spital verpflegt werden kann. Von deutschen Bahnen wäre nur die Schweiz und Württemberg in der Lage, leicht ähnliche Wagen einzurichten, da bei ihren Personewagen das amerikanische System in Anwendung fände. Außerdem sind für die hannover'schen Bahnen in Folge der Intervention des Professors Dr. Esmarch aus Sie-

Seufseton.

Die Dörcher.

Welchem Wanderer durch Tirol wäre nicht, wenn er zeitweilig seinen Weg auf staubiger Landstraße fortsetzen mußte, karrenziehendes Geissel begegnet, dessen halbnackte Kinder ihn mit beispieloser Unverschämtheit und Ausdauer um einen Kreuzer anbettelten!

Es sind die „Dörcher“ oder „Laniger“, welcher sprachlich noch unerklärte Name so viel wie „Durchgeher“ oder „Landgeher“ bezeichnet. Vom Volk werden sie auch schlechweg „Kärner“ oder „Gratelszieher“ genannt. Sie sind die Zigeuner Tirols, der Schrecken aller isolirt gelegenen Höfe, eine Pflanzschule sittlichen Verderbens, ein Hauptfaktor der Verarmung gerade der ärmsten Theile Tirols, mit einem Wort ein Krebschaden des Landes. Die Nester dieser Wandervögel sind die armen Weiler Stilfs und Schönwies im obern Binschgau und das oberländische Dörcherbörsc̄hne Möz, ein schmužiger Ort unweit des reichen Klosters Stams, eines gastlichen Hospizes für manchen armen Thalsohn, der diese trostlose Gegend durchwandern muß. An den genannten Orten halten sie sich den Winter über auf; aber sobald der erste Kultuskreis den Frühling verkündet und die harte Arbeit für den Bauer beginnt, dann brechen sie auf und ziehen Land aus, Land ein, oft bis tief nach Kärnten hinunter oder ins benachbarte Hoch-Baiern.

Der beständige Begleiter der Dörcher auf diesen Bü-

gen — erzählt Dr. Ludwig v. Hörmann in Ainhors „Alpenfreund“ — ist, wie schon der Name „Gratelszieher“ andeutet, ein roh gearbeiteter zweirädriger Karren (Graten) mit einer Doppeldeichsel, Gestänge genannt. Er wird von den Leuten selbst gezogen; häufig trifft man auch einen mageren Esel als Vorspann benutzt. Nur besser stehende Dörcher haben einen vierrädrigen Wagen, der mit einem oder zwei armeligen Gerippen von Pferden bespannt ist. Über den Karren wölben sich starke Haselreisen, worüber die „Bleiche“, ein weißes Segeltuch, gezogen ist. Dieses ist hinten durch einen Strick zusammengeknüpft und an einem eisernen Haken befestigt. Um das Ueberschlagen des Wagens nach rückwärts zu verhindern, ragt als Verlängerung des Wagenbodens ein armdicker, unten halbmondförmig gekrümmter Holzprügel vor, der zugleich als „Schrepfer“ (Hemmschuh) benutzt wird und nachschleift, wenn man das Gestänge vorn in die Höhe läßt. Unten hängt der Schmiertiegel. An den Flanken des Karrens sind eiserne Haken angebracht, an denen die Halstiere oder Zugbänder eingehängt werden. Letzterer bedient sich fast ausschließlich der weiblichen Theil der Bande, um nebenher trabend den Wagen ziehen zu helfen. Der Mann hat seinen Platz zwischen dem Gestänge, unmittelbar hinter dem Esel, und beschränkt seine Zugfähigkeit meist darauf, den Graten in der Schwebe zu erhalten und das Fuhrwerk zu dirigiren. Zur äußersten Etablierung des Wagens gehören noch einige kleine Wandtuis, die an den Außenseiten angenagelt sind und zur Aufbewahrung von Angelschnüren, Nägeln und anderem Handwerkszeug dienen. Der Inhalt des Wa-

gens besteht aus Weidenkörben, Besen, Zunderschwämmen oder selbstverfertigten Küchengeräthen &c., je nach dem Metier des Familieneroberhauptes. Häufig findet man auch auf dem vorderen Theile des Karrens eine Unzahl von Vogelbauern, angefüllt mit Meisen, Stieglitz, „Gogazern“ und ähnlichem singenden Gevögel, das für den Verkauf bestimmt ist. Aber gewiß bei keiner Familie vermählt man einen Krummschnabel, der vorn unter der „Bleiche“ hängt und mit hoch ausgeblasenen Zähnen in seinem Heunest hockt und „g'wiz an achtzig Stücklen kann und eins wie's andere.“ Eben so wenig fehlt ein schmieriger Spitzhund oder ein einäugiger Buldel, häßlich aber treu wie Gold. D'rüm heißt es auch im berühmten Dörcherliede:

Der Krummschnabel hängt vorn drauf,

Der Spitzel lauft neb'm an Karren.

Was die Reiseausrüstung der eigenen Person anlangt, so ist der Dörcher damit nicht sehr wählerisch. Obwohl die Heimat dieser Leute das Ober-Inn-Thal und Binschgau ist, so verräth doch außer dem rauhen Dialect und dem Gesichtscharakter, was die Tracht anlangt, nichts diese Gegend. Man möchte fast meinen, daß von der Tracht eines jeden Thales, das sie durchzogen, ein Zeichen an ihnen hängen geblieben sei. Nur der schwarze „Schnauzbart“ und die troyige Hahnenfeder auf dem Hute, sowie der eisenbeschlagene Stock fehlt nie dem Manne. Die Weiber haben gewöhnlich den Kittel von verwaschenem Kattun hoch herausgeschürzt, um das Ziehen zu erleichtern; über den Kopf ist ein Tuch geschlagen. Da sie bei guten Wegen barfuß gehen, so

kürzlich 60 neue Eisenbahnwagen vierter Classe nach dem amerikanischen Intercommunicationsystem erbaut und in ähnlicher Weise zu Krankenwagen eingerichtet worden. Man wird deshalb wahrscheinlich die sämtlichen Württembergischen Wagen auch zu Krankenwagen für die deutsche Armee umgestalten und den dortigen Bahnen inzwischen andere Personenwagen leihweise überlassen. Die „Köln.-Windauer Bahn“ stellte dagegen den Separatiantrag, entweder eigene Wagen zum Transport für Verwundete zu bauen oder die bisher üblichen Sanitätswagen samt den darin befindlichen Kranken auf Platteauwagen zu stellen und so zu befördern.

Gesneigkeiten.

Zur Auflösung des Arbeiter-Bildungsvereines
schreibt die „Corr. Schweizer“: „Die auf Grund des Gesetzes vom 15. November 1867 unter verschiedenen Bezeichnungen entstandenen Arbeiter- und Arbeiter-Bildungsvereine, insbesondere der durch seine Organisation und die Anzahl seiner Mitglieder zu einer größeren Bedeutung gelangte Arbeiter-Bildungsverein in Wien und die mit ihm in Verbindung stehenden Fachvereine der gewerblichen Hilfsarbeiter in Wien und dessen Vororten, haben, wie die Erfahrung dargetan hat, ihren statutenmäßigen Wirkungskreis durch die Ausdehnung der Vereinstätigkeit auf das Gebiet der Politik nur allzu häufig überschritten und damit aufgehört, den Bedingungen ihres rechtlichen Bestandes zu entsprechen. Es ist offenkundig und geht sowohl aus der bisherigen Wirksamkeit der meisten dieser Vereine als aus zahlreichen in öffentlichen und Vereinsversammlungen gehaltenen Reden der hervorragendsten Vereinsmitglieder, sowie aus den Erklärungen der publicistischen Vereinsorgane unzweifhaft hervor, daß die als Vereinszweck bezeichnete Förderung der geistigen und materiellen Interessen der Arbeiter vor allem auf dem Wege der politischen Agitation angestrebt wird.“

Diese Agitation beschränkt sich nicht auf die Belebung spezieller Beschwerden der Arbeiter, sondern wird durch die Annahme, Verbindung und Empfehlung des in einer Versammlung zu Eisenach im Monate August 1869 festgestellten Programmes der social-demokratischen Partei, dann durch die Förderung des allgemeinen directen Stimmrechtes auf das Feld der allgemeinen Politik übertragen und verstößt geradezu gegen die Grundlage der bestehenden Reichs- und Landesverfassung.

Die Neubildung von Arbeitervereinen, deren Statuten zwar keine staatsgefährliche Bestimmungen des social-demokratischen Programmes enthalten, die aber doch in so allgemeinen und vieldeutigen Ausdrücken abgefaßt sind, daß sich politische Tendenzen dahinter verborgen können, wird nur unter der Bedingung zugelassen werden, daß diese Vereine sich förmlich als politische Vereine constituiren und den bezüglichen Bestimmungen des zweiten Abschnittes des Vereinsgesetzes unterziehen.

Bon dieser Behandlung sind selbstverständlich ausgenommen: Die auf dem Principe der Selbsthilfe gegründeten Kranken-, Unterstützungs-, Pensions-, Vorschuß- und Consumvereine u. dgl. und solche Arbeitervereine, welche jede politische Agitation schon in ihren Statuten ausdrücklich ausschließen, ihrem Wesen nach den eigentlichen Bedürfnissen der Arbeiter entsprechen und daher auch Seitens der Behörde in jeder Richtung thunlichst zu fördern sind.“

— Se. Majestät der Kaiser haben zur Wiederherstellung des alten historisch-denkwürdigen Krakauer Rathauses, „Sukiennice“ genannt, einen Staatszuschuß von 20.000 fl. in vier gleichen Jahresraten vom Jahre 1870 angefangen allernächst zu bewilligen geruht. Die erste

Jahresrate per 5000 fl. war bereits in das diesjährige Budget aufgenommen und ist dieser Tage flüssig gemacht worden.

— Se. Majestät der Kaiser haben der Congregation der barmherzigen Schwestern zu Bamberg in Tirol zum Wiederaufbau ihres abgebrannten Mutterhauses 200 fl. und der Gemeinde Karrösten in Tirol zur Erweiterung des Muhr-Rinnhauses 200 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allernächst zu spenden geruht.

— (Mit 2000 Stück Napoleond'ors durchgebrannt.) Ein Comptoirist Piro wurde am 4. d. Mittags von seinem Chef, einem Großhändler in Wien, beauftragt 2000 Stück Napoleond'ors in der Wiener Wechselstuben-Gesellschaft abzugeben. Herr Piro gab das Geld in eine Handtasche, welche natürlich ziemlich schwer wog. Am Parkring, wo die Dienstleute ihren Standplatz haben, rief er den Stadtträger Karl Linner herbei, und gab ihm die Handtasche zu tragen mit der Weisung neben ihm zu gehen. Auf dem Wege schien der Stadtträger den wertvollen Inhalt der Tasche erkannt zu haben, er beschleunigte seine Schritte erst mäßig, plötzlich eilte er weit voraus und ehe der Comptoirist ihn einholen konnte, war er in einer Seitengasse verschwunden und jedes Suchen nach ihm vergebens. Herr Piro sah nun ein, daß der Dienstmann einfach durchgebrannt sei, er machte sofort die Anzeige beim Bezirkspolizei-Commissariate der inneren Stadt, welches Organe nach allen Richtungen ausschickte und besonders in Gast- und Kaffehäusern, sowie in den verschiedenen Bahnhöfen Umschau halten ließ. Bis 6 Uhr Abends war es noch nicht gelungen des Flüchtigen habhaft zu werden. Eine Nachfrage in der Wohnung Linner's blieb ebenfalls resultatlos, da der durchgebrannte sein Quartier seit Freih. nicht aufgesucht hatte. An alle auswärtigen Behörden ging das Telegramm über den Vorfall und Personbeschreibung des unredlichen Stadtträgers ab. Nach dem heutigen Erscheinen betrugen die Napoleond'ors in unserem Gelde 22.000 fl.

— (Der Wallfahrtsort Mariataferl eingäschert.) Am 3. d. Abends brach in dem Wallfahrtsorte Mariataferl Feuer aus. Sämtliche Gebäude brannten nieder, nur die massiv gebaute Kirche und der Pfarrhof blieben verschont. Erzherzog Karl Ludwig hatte sich sammt Gemalin auf der Brandstätte eingefunden und verweilte mehrere Stunden auf derselben.

— (Vom Kirchthurme zu Kaplovic) in Mähren stürzte am 2. d. der Ziegeldelermeister Joseph Nalzer und dessen Sohn in Folge des Berreitens eines Seiles und wurden beide auf der Straße zerschmettert.

— (Klein-Babylon.) Bei Großwardein befindet sich das Dorf Pece-Sz.-Márton, in welchem alle Nationalitäten Ungarns vertreten sind, denn es wohnen da Magyaren, Deutsche, Rumänen, Serben, Kroaten, Slovaken und Bigeuner, ja seit dem Eisenbahnbau auch eine englische Familie mit einer französischen Gouvernante und einem belgischen Stubenmädchen.

— (Die Asscuranzkammern von Antwerpen) haben dem Capitän des österreichisch-ungarischen Barkenschiffes „Cam“ Anton Marcevich, mit einem Dankschreiben eine goldene Uhr und Kette übermittelt, als Anerkennung dafür, daß er ohne fremde Hilfe sein Schiff, das auf eine sehr gefährliche Weise bei der Insel Wight auf den Strand geraten war, mit großen Anstrengungen wieder flott gemacht hat. Das Schiff hatte eine wertvolle Ladung Häute von Montevideo für Antwerpen an Bord.

SOCLES.

— (Verlosung.) Bei der gestern vorgenommenenziehung der zehn Gewinne der Filiale des Kunstvereins

fiel auf: Serie E 6, zwei Ölgemälde, Herr Fleischmann; Serie R 52, Insel St. Paul, Herr Mayer Emerich; Serie F 68, Sabinerin, Herr Bauer Josef; Serie L 98, Villa Gondolfo, Casino Rudolfswerth; Serie E 20, Madonna, Herr v. Langer in Paganiz; Serie M 63 Hirtenmädchen, Herr Mayer Emerich; Serie C 35, Gebirgslandschaft, Herr Dr. Burzbad in Landspreis; Serie Z 90, kleiner Patient, Herr Mayer Emerich; Serie Z 80, See-landschaft, Herr Debeuz Johann in Stein; Serie S 1, der Juwelier, Herr Mallisch Andreas.

— (Dr. Lovro Tomjan) soll, wie ein nationales Marburger Blatt aus Wien meldet, in Rodaum bei Wien an einem acuten Magenleiden noch immer schwer dorndiegen.

— (Der Bücherschatz) der Ledermann zugänglichen k. k. öffentlichen Bibliothek mit einer jährlichen Dotierung von 1000 fl. enthält gegenwärtig 40149 Bände und 3943 Hefte.

— (Die Oberkrainer Eisenbahn), welche bekanntlich zum Zwecke der Bahnarbeiten fortwährend von Locomotiven befahren wird, läuft erst Ende October dem Personen- und Frachtenverkehr übergeben werden.

— (Der hiesige Arbeiterbildungsverein) hat gegen den abweislichen Bescheid der k. k. Landesregierung, betreffend Abänderung der Statuten, den Recurs an das h. Ministerium des Innern überreicht.

— (Raubmordversuch.) Am 30. Juli l. J. gegen 10 Uhr Abends begab sich der in Pösendorf, Bezirk Vitaj, dienende Knecht Jakob Kožlevčar in das benachbarte Dorf Müllau, wo seine Geliebte wohnt. Den darauf folgenden Morgen wurde derselbe mit Wunden bedekt in der Nähe von Groß-Tschernelo in einem Gestüppel bewußtlos aufgefunden. Der Verwundete wurde hierauf nach Seitendorf übertragen, wo ihm ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Die strafgerichtliche Untersuchung ist eingeleitet, und es wird dieselbe zeigen, ob hier außer dem Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung nicht auch ein Raub vorliegt, da der Verwundete nach Angabe seines Vaters eine aus 50 fl. bestehende Bartschaft stets bei sich zu tragen pflegte, während nur ein Geldbetrag von 3 fl. 60 kr. bei ihm vorgefunden wurde. Auf den oder die unbekannten Thäter wird eifrigst invigilirt.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 10. August. Franz Salas: Todtschlag; Johann Debeuc und Gregor Primožič: öffentliche Gewaltthätigkeit; Anton Anzur: schwere körperliche Beschädigung. — Am 11. August. Johann Dolar: schwere körperliche Beschädigung; Martin Komar und zwei Gejossen: schwere körperliche Beschädigung; Alfred Fiala: Diebstahl. — Am 12. August. Johann Sirnic: Diebstahl; Michael Balohar: Diebstahl; Johann Rode und Florian Kersne: Betrug; Johann Arhar: Diebstahl.

— (Im Bade Kravina-Töplitz in Croatién) waren bis 28. Juli 1876 Parteien mit zusammen 1419 Personen eingetroffen.

Nenesle Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Paris, 6. August. (Aus unserem gestrigen Extrablatt wiederholt.) Offiziell: Bei Weissenburg wurden drei Regimenter Infanterie und eine leichte Cavallerie-Brigade von sehr beträchtlichen feindlichen Streitkräften angegriffen. Nach mehrstündigem Kampfe wurden die Truppen in eine feste Stellung zurückgezogen, wo Mac Mahon die Streitkräfte konzentriert.

werden die schweren Schuhe um die Mitte geschnallt getragen. Gleich den Bigeunern, mit denen die Dörfer viele Ahnslichkeit haben, lieben sie gretles, in die Augen stechendes Zeug; besonders hochrothe Halslüber sind ein charakteristisches Kleidungsstück der Männer und Weiber. Selbst den Karren findet man oft mit bunten Loppen ausstaffirt.

In der Regel findet sich nur Eine Dörcherfamilie beisammen; dessen ungeachtet besteht diese aus ziemlich viel Köpfen, dem Manne, seinem Weibe oder, besser gesagt, der Mutter von einem halben Dutzend schmutziger und verwahrloster Kinder, die durch Betteln den Haushalt unterstützen müssen, ein Erwerbszweig, in dem sie es zu einer wahrhaft entseßlichen Virtuosität bringen. Nicht selten befindet sich im Gefolge einer solchen Bande auch die Mutter des Weibes, der die ehrenvolle Rolle zufällt, Rundschaft einzuholen, Abszorte auszuspähen, Kuppelgeschäfte abzumachen und Ahnsliches; zugleich richtet sie die Kinder zum Betteln ab, bittet wohl auch selbst, wobei der kleinste Schreihals, den sie auf den Rücken gebunden trägt, sie kräftig unterstützt.

Kommt nun eine solche Bande an einen Ort, so ist natürlich ihr Erstes, ein Absteigquartier zu suchen. In den Städten haben sie dazu ihre bestimmten Plätze, in den Dörfern wird ihnen gewöhnlich ein Schuppen, oder auch ein leerer Stall zur Wohnung angewiesen. Sie machen sich aber gar nichts daraus, wenn dieses nicht der Fall ist; sie campiren dann ganz gemütlich im Freien. Der Wagen wird auf den Platz geschoben, und während Mann und Weib vom Karrenziehen rasten, werden die Kinder ausgeschickt, ein Mittagessen zusam-

menzubetteln. Ist ein Kloster im Orte, so holen sie die Klostersuppe; auch zieht der Herr Papa natürlich kein böses Gesicht, wenn die hoffnungsvollen Sprößlinge da und dort etwas mitgehen lassen, was ihnen nicht freiwillig gegeben wird. Besonders werden die Rübenäcker der Bauern gebrandschatzt. Das köstlichste Festmahl gibt es aber, wenn es ihnen gelungen ist, von einem Bauer ein „gefallenes“ Schaf oder Kalb zu erbetteln oder zu erhandeln. Die Zubereitung dieser appetitlichen Speise ist sehr einfach. Es werden nämlich drei mannshohe Holzstücke in Form eines Dreiecks in die Erde eingepflanzt, an den oberen Enden zusammengebogen und in das Gestelle ein kleiner Kessel gestellt. Unter diesem wird ein tüchtiges Feuer angemacht und so das Fleisch zu einem Brei gesotten.

Oft kommen auch noch andere schmackhafte Ingredienzen zu diesem delicaten Gericht, welches dann von der hungrigen Verfammlung mit Hochgenuss verzehrt wird. Nach dem Essen geht die Jugend gewöhnlich wieder auf Bettel aus, das Weib hat mit den kleinen Kindern zu schaffen, setzt sich auch manchmal neben den Wagen, strickt einen Strumpf und bettet jeden Vorübergehenden an. Der Mann aber packt seinen Kram aus und geht hausiren. Es bleibt den Bauern nichts anderes übrig, als dem zudringlichen Veräußerer etwas abzunehmen, um seiner angenehmen Gegenwart überhoben zu werden. So kann dieser schließlich ein ziemlich gespicktes Beutelchen mit ins Wirthshaus nehmen. Dort pflanzt er sich stolz und herausfordernd an den Schenktisch und thut sich beim Glase Schnaps gütlich, so lange bis er gänzlich betrunken ist und wohl nicht mehr den Weg zum

heimatlichen Wagen finden würde, käme nicht seine zärtliche Ehegattin ihm dabei zu Hilfe und suchte ihn auf. Mit einer Flut von Schmähreden begrüßt sie den Säufer und zerrt ihn, nachdem sie ihm noch getreulich geholzen, den letzten Kreuzer zu vertrinken, schelend und zankend nach Hause.

Dass solche Gäste keinem Bauer lieb sein können, ist wohl natürlich. Dessen ungeachtet schlägt selten einer ihre Bitte um Nachtquartier ab, nicht aus Wohlwollen sondern aus Furcht, die erzürnten Dörfer möchten im entgegengesetzten Halle den rothen Hahn aufs Dach setzen, obwohl es meistens beim bloßen Drohen bleibt. Man macht also gute Miene zum bösen Spiel, um nur die unheimlichen Strolche bald wieder los zu werden. Diese betrachten die ihnen zu Theil gewordene Gastfreundschaft indeß keineswegs als Wohlthat, sondern nehmen die milden Gaben als selbstverständliche Schuldigkeit und ihr Betteln kann füglicher ein Fordern heißen. Überhaupt blickt der Dörfer im Gefühl seiner Freiheit mit einem gewissen Stolz, ja mit Verachtung auf den Bauer, der an die Scholle gebannt im Schweife seines Angesichtes sein Brot verdienen muß, und es fehlt nicht an spitzigen Reden, die er ihm zu kosten gibt. Hat der Bauer im Hochsommer harte Arbeit auf dem Felde und es zieht gerade ein Dörfer mit seinem Karren des Weges einher, so lagert er sich wohl gemütlich im kühlen Schatten irgend eines Baumes an der Landstraße und ruft dem Arbeitenden spöttend zu: „Heut' ist's warm! Habi's wohl recht toll (tückig) z'arbeiten?“ „Und toll z'essen!“ ist die Antwort. (Schluß folgt.)

Berlin, 6. August. Bei Neunkirchen fand die Vereinigung der Kronprinzen-Armees mit jener des Prinzen Friedrich Karl statt. Heute Vormarsch der vereinigten deutschen Armeen. Die badische Division rückte südwärts vor.

Berlin, 6. August. Eine offizielle Depesche von der Armee lautet: Der Kronprinz setzte gestern den Vormarsch über Weissenburg fort, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen. Er passierte französische Ortschaften, die mit Verwundeten übersämt waren; darunter befand sich der Oberst des fünfzigsten Regiments. Bei Saarbrücken überschüttet der Feind unangefecht die Stadt mit Granaten.

Berlin, 6. August. (Aus unserem gestrigen Extrablatt wiederholt.) Wolff's Bureau veröffentlicht folgendes Telegramm des Kronprinzen vom Schlachtfelde bei Wörth, Nachmittags: Siegreiche Schlacht bei Wörth. Habe Mac Mahon mit dem größten Theile meiner Armee vollständig geschlagen und auf Bitsch zurückgeworfen.

Mainz, 7. August, halb 5 Uhr Früh. Kronprinz meldete: Mac Mahons Corps, verstärkt durch Divisionen Corps Faillly's und Caulroberts, wurde auf Bitsch zurückgeworfen. Die Franzosen verloren 2 Adler, 6 Mitrailleusen, über 30 Geschütze, 4000 Gefangene. Beiderseits starke Verluste.

Mainz, 6. August, Abends. (Aus unserem gestrigen Extrablatt wiederholt.) Offiziell: Nach Nähnung Saarbrückens ging die ganze französische Armee zurück gegen das Innere des Landes.

Mainz, 6. August, 9 Uhr Abends. Offiziell: Die starke Stellung der Franzosen bei Saarbrücken auf den Bergen bei Spichern des Corps Grossard wurde nach heftigem Kampfe von den preußischen Truppen erobert und genommen. Der Kampf endete erst bei völliger Dunkelheit. Die Franzosen deckten den Rückzug durch starkes Geschützfeuer. Der Verlust der Preußen, namentlich an Offizieren, groß. Französischerseits zahlreiche Tote.

Paris, 7. August. Offizielle Nachrichten bestätigen eine verlorene Schlacht Mac Mahons, der gegen Nancy zurückzieht, sowie den Rückzug des Corps Grossard, das stark mitgenommen worden. Truppen konzentriren sich auf Metz. Eine Proclamation des Ministeriums verfügt das Seinedepartement in Belagerungszustand, beruft die Kammer auf den 11. August ein. Eine Proclamation des Ministers des Innern appelliert angesichts der ernsten Nachrichten an die Energie Aller, weist auf die ungeheueren Hilfsmittel hin. Eine Depesche des Kaisers sagt: Man verliert nicht die Kaltblütigkeit und das Vertrauen.

Florenz, 6. August, Nachts. Die "Opinione," die "Indipendenza italiana" und andere Journale widersprechen den Insinuationen Wiener Blätter, daß Italien Österreich zum Kriege treibe. Sie begründen, daß Italien aufrichtig die Localisierung des Conflictes wünsche und daß es keinerlei Verantwortlichkeit hätte, wenn ungeachtet seiner Bemühungen der Krieg sich verallgemeinern würde. Die "Opinione" dementiert, daß Graf Bismarck mit einer Mission von der italienischen Regierung beauftragt worden sei.

Petersburg, 6. August. Der Großfürst-Thronfolger ist gestern von hier nach Kopenhagen abgereist.

Lissabon, 6. August. Ein Schreiben Dom Fernando's besteht auf der Ablehnung der spanischen Krone und ersucht seinen Correspondenten, ihm von dieser Angelegenheit nicht mehr zu sprechen.

Börsenbericht. Wien, 5. August. Ohne Belangreichen Umsatz verkehrte die Börse in wenig animierter Stimmung. Speculationspapiere zeigten schon im Vorgeschäfte niedriger ein und kontrahierten sich Mittags auf die Behauptung der tieferen Notirungen. (Anglo 183, Credit 219, Union 168, Lombarden 181, Karl Ludwig 211, Tramway 145.) Anlagespapiere notirten durchwegs schwächer als gestern, ohne jedoch starke Einbuße zu erleiden. Devisen und Comptanten vertheuerten sich etwa um $\frac{1}{2}$ p.C. (London 130 bis 130 $\frac{1}{2}$, Napoleons 10 fl. 53 kr.) Schlafzettel

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 6. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 145 Cr. 34 Psd, Stroh 34 Cr. 45 Psd.), 25 Wagen und 5 Schiffe (43 Krft.) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. kr.	Mitt. fl. kr.	Mitt. fl. kr.	Mitt. fl. kr.
Weizen pr. Mezeu	540	6 16	Butter pr. Pfund	42
Korn	340	3 88	Eier pr. Stück	13
Gerste	260	3 12	Milch pr. Pfund	10
Hafer	250	2 58	Rindfleisch pr. Pfund	23
Halbfleisch	—	4 48	Kalbfleisch	24
Heiden	3 —	3 48	Schweinefleisch "	25
Hirse	260	3 32	Schöpfenfleisch "	15
Kulturz	—	3 84	Hähnchen pr. Stück	30
Erdäpfel	150	—	Tauben	17
Linsen	450	—	Heu pr. Zentner	1 20
Erbsen	450	—	Stroh	1 —
Künnen	5 —	—	Holz, hart, pr. Krft.	7 80
Rindschmalz Psd.	50	—	weiches, 22"	6
Schweineschmalz "	46	—	Wein, rother, pr.	—
Speck, frisch,	35	—	Eimer	9
— geräuchert "	44	—	weißer "	10

Directer Verkehr nach England.

Die von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbe kammer bei Ausbruch des französisch-preußischen Krieges unternommenen Schritte, um dem Handelsverkehr Österreichs mit und über England für die durch den Krieg gestörte Route über Deutschland mittelst Herstellung einer regelmäßigen Schiffahrtsverbindung zwischen Triest und den englischen Häfen einen schlemigen Ersatz zu verschaffen, haben bereits zu nützlichen Erfolgen geführt. Englische Händler wendeten dem Wege über Triest eine erhöhte Aufmerksamkeit zu und der österreichische Lloyd wird am 6. d. M. seine erste regelmäßige Fahrt von Triest nach England stattfinden lassen. Ebenso werden von mehreren Triester Speditionshäusern Circulare versendet, worin sie ihre Vermittlung für Export- und Importsendungen über Triest nach Großbritannien, Holland u. s. w. anbieten.

Soll jedoch der Seeweg über Triest dem Verkehr Österreichs und seiner Nachbarstaaten in der erwünschten Weise von Nutzen sein, so genügt die Einrichtung einer regelmäßigen Verbindung von unserem Hauptafen nach den englischen Seehäfen für sich allein noch nicht. Um die Kosten der längeren Landfracht möglichst zu vermindern und dadurch zugleich auf die Dauer eine Concurrenz dieser Route mit den Handelswesen über Deutschland zu ermöglichen, müssen auch die Eisenbahn-Fracht tarife dafür thunlichst ermäßigt werden.

Bekanntlich hat sich die niederösterreichische Handels- und Gewerbe kammer auch in diesem Sinne an österreichische Bahnverwaltungen gewendet und es sind ihr diesfalls bereits von der k. k. priv. Südbahngesellschaft wie von der Kaiser-Ferdinands- und mährisch-schlesischen Nordbahngesellschaft befriedigende Zusicherungen ertheilt worden.

Die Direction der Südbahn macht auf jene Routen aufmerksam, welche die gestörten Verkehrsverbindungen zwischen Österreich-Ungarn, Frankreich, Belgien, Holland und der Schweiz zu ersetzen geeignet sind, mit der Versicherung, daß sie alles ausbiete, damit unser Handelsverkehr mit dem Auslande keine Unterbrechung erleide. Außerdem sprach die genannte Direction ihre Bereitwilligkeit aus, für den directen Verkehr zwischen Triest und London dieselben ermäßigte Frachthäfe anzuwenden, wie in dem seit Februar vorigen Jahres bestehenden directen Verkehrs mit Liverpool.

Die Direction der Kaiser-Ferdinands- und der mährisch-schlesischen Nordbahn hebt hervor, daß für die entsprechende Verbindung zwischen Triest und den norddeutschen Handelsplätzen zum Theile bereits durch sehr ermäßigte Tarife für den directen Verkehr zwischen Breslau, Magdeburg und Stettin einerseits und Triest andererseits vorbereitet sei. Wegen Creirung directer Tarife von Hamburg, Berlin, Leipzig, Dresden via Bodenbach nach Triest und umgekehrt, auf Basis billiger Grundtaxen, schwelen die Verhandlungen mit den beteiligten Bahnverwaltungen und

es dürfen diese demnächst zum Abschluß gelangen. Endlich ist es im Werke, zwischen Triest und den wichtigen in ländischen Handels- und Industrieplätzen directe Tarife aufzustellen, zu welchem Behufe Vertreter der beteiligten Eisenbahngesellschaften am 8. d. M. in einer Conferenz bei der Südbahngesellschaft zusammenentreten werden. Es wird sodann mit dem österreichischen Lloyd wohl ohne Schwierigkeit ein Modus zu vereinbaren sein, welchem gemäß die Güter von der ursprünglichen Aufgabestation nach den Bestimmungsorten directe werden expedieren können.

Angekommene Fremde.

Am 5. August.

Stadt Wien. Die Herren: Mühlstein, Kaufmann, von Wien — Reguli, Kaufm., von Wien. — Fischer, Kaufm., von Freudenthal. — Ehrenreich, von Ponovic. — Leh, f. t. Oberleutnant, von Triest. — Witschel, Forstmeister, von Haasberg. — Frau Kaučík, Private, von Ponovic.

Clefant. Die Herren: Pogačnik, von Zirknitz. — Kalbermann, von Triest. — v. Marochini, von Fiume. — Buvic, Dechant, von Fiume. — Schub, Handelskreis, von Wien. — Dr. Kosinović, von Warshaw. — Sürger, Handelskreis, von Wien. — Frau Gabrari, von Pakrac.

Mohren. Die Herren: Grinović, aus der Militärgrenze. — Kaisel, Brauer, von Graz.

Votzziehung vom 6. August.

Triest: 16 46 70 18 21.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit	Wetterbeschreibung	Barometerstand	Windrichtung	Temperatur	Windstärke	Regen
6	U. M.	324.88	+15.3	windstill	f. g. bewölkt	3.4	
2	" N.	324.04	+19.8	windstill	ganz bew.		
10	" Ab.	324.52	+13.7	windstill	ganz bew.		
6	U. M.	324.65	+12.8	windstill	Nebel		
2	" N.	324.37	+20.0	windstill	dünn bewölkt	0.0	
10	" Ab.	324.21	+14.9	windstill	dünn bewölkt		

Den 6.: Morgens 4 Uhr fernes Gewitter in NW. Morgens regt. Nachmittags gegen 4 Uhr Gewitter aus SO. mit Blitzen und heftiger Wind. Abends gelichtet. Den 7.: Nachmittags dünn bewölkt. Nachmittags Regenwolken. Abends gelichtet. Wetterleuchten in W. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 16.3°, um 0.5°; das gestrige + 15.9°, um 0.1° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.



Mit tiefbetrübtem Herzen geben wir allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem unerträlichen Verluste der besten Gattin und vortrefflichsten Mutter, der Frau

Josefa Freiberger geb. Wrekl

Brüderl. Spenglermeisters- und Hausbesitzerin, welche am 7. August d. J. um 2 Uhr Mittags, verstorben mit allen heil. Sterbesakramenten, nach langen schweren Leiden im 70. Lebensjahr selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängniß findet den 9. August Nachmittags um 5 Uhr vom Hause Nr. 8 in der St. Petersvorstadt statt.

Die heil. Seelenmesse werden Donnerstag den 11ten August um 7 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Maria Verklärung gelesen.

Die theueren Verbliebenen wird dem frommen Andenken der Freunde und Bekannten empfohlen.

Laibach, am 8. August 1870.

Karl Freiberger, Josef Freiberger, Ignaz Freiberger, als Söhne. Georg Freiberger, als Sohn. Josef Krašnja, als Schwiegersohn. Maria Freiberger, als Schwiegertochter. Juliana Krašnja, geb. Freiberger, Maria Freiberger, Antonia Freiberger, als Tochter.

G. Privatlose (per Stift.)

Creditanstalt f. Handel u. Gew.

zu 100 fl. ö. W.

Rudolf-Stiftung zu 10 fl.

Wechsel (3 Mon.) Geld

Augsburg für 100 fl. Südb. W.

Frankfurt a. M. 100 fl. detto

Hamburg, für 100 Mark Banco

London, für 10 Pfund Sterling

Paris, für 100 Francs

Cours der Geldsorten

Geld Waare

Siebenb. Bahn in Silber verz.

Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „. Em. 140. 142

Südb. G. 3% à 500 Fr. „. 108. 50 109

Südb. Bons 6% (1870-74)

à 500 Frs.

Ung. Ostbahn

81. 81.30

G. Privatlose (per Stift.)

Creditanstalt f. Handel u. Gew.

zu 100 fl. ö. W.

144. 145

Rudolf-Stiftung zu 10 fl.

13. 15.

Wechsel (3 Mon.) Geld

110.25 112.25

Frankfurt a. M. 100 fl. detto

111.25 112.75

Hamburg, für 100 Mark Banco

95.75 96.75

London, für 10 Pfund Sterling

130.25 130.75

Paris, für 100 Francs

51.50 51.50

G. Prioritätsobligationen.

à 100 fl. ö. W.

Geld Waare

Elis.-Westb. in S. verz. (I. Emiss.)

100.25 100.75

Ferdinand-Nordb. in Silb. verz.

88. 88.25

Franz-Josephs-Bahn

G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. I. Em.

92.75 93.25

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prä-

vatnotierung: — Geld, — Waare.